# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, **Vormittags 11 Uhr,** mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal **25 Silbergroschen,** in allen Provinzen der Preußischen Monarchie **1 Thlr. $1\frac{1}{4}$ sgr.**

Expedition: **Krautmarkt № 1053.**

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

## No. 138. Montag, den 17. Juni 1850.




**Berlin,** vom 16. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Geheimen expedirenden Sekretair und Kalkulator Mölle im Finanz-Ministerium zum Rechnungs-Rath zu ernennen.

### Bekanntmachung.

Gemäß der Bestimmung sub 5 des Allerhöchsten Erlasses vom 21sten v. M. (G.-S. S. 334) betreffend die Errichtung einer besonderen Central-Kommission für die Angelegenheiten der Rentenbanken, wird hierdurch bekannt gemacht, daß diese Kommission, soweit derselben die Bearbeitung aller Angelegenheiten zusteht, welche die Ausführung des Gesetzes vom 2. März d. J. über die Errichtung von Rentenbanken und die Ober-Aufsicht über dieselben, in Gemäßheit des §. 5 dieses Gesetzes zum Gegenstande haben, mit dem heutigen Tage in Wirksamkeit getreten ist.

Wegen des Zeitpunktes, mit welchem die obere Leitung und Aufsicht über die für einzelne Landestheile bereits bestehenden Renten-Tilgungs-Kassen auf die Central-Kommission überzugehen hat, wird eine besondere Bekanntmachung noch vorbehalten.

Berlin, den 11. Juni 1850.

Für den Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten.
Im Allerhöchsten Auftrage.
(gez.) von Manteuffel.

Der Finanz-Minister
(gez.) von Rabe.

## Deutschland.

### Gützlaff.

**Stettin,** 18. Juni. Den von Herrn Gützlaff in der Aula des Gymnasiums am 14ten d. M. gehaltenen Vortrag über chinesische Sprache, Schrift und Literatur glauben wir unsern Lesern schon deßhalb so ausführlich, als es aus der Erinnerung möglich ist, und zwar mit den Worten des Redners wiedergeben zu müssen, je interessanter die Mittheilungen des geistvollen, apostolischen Mannes waren und je weniger wir bisher durch zuverlässige Kunde über diesen Gegenstand aufgeklärt waren. Herr Gützlaff äußerte in gediegener fließender Sprache etwa Folgendes:

Es freut mich sehr, auf Ihren Wunsch in Ihrer Mitte hier aufzutreten und einen Vortrag zu halten über die Sprache, Schrift und Literatur unsers Volkes. Ich muß aber zuvor um Nachsicht bitten wegen der Trockenheit und Einsilbigkeit meines Vortrages, denn wir Chinesen sind ein sehr trockenes, prosaisches, einsilbiges, berechnendes Volk, und ich bin nicht anders wie meine Landsleute. Es fehlt uns freilich auch nicht an Poesie, wir sind sehr poetisch und rhythmisch und unsre Sprache ist ein Gesang, denn nur singend und im Rhythmus sprechen wir. Wer unter den Chinesen nicht Dichter ist, macht kein Glück, erlangt kein Amt, kommt nicht zu Ehren; aber unsre Poeten treiben die Kunst nur handwerksmäßig um des Brodes willen (da verspreche ich mich schon wieder einmal), ich sollte sagen, um des Reißes willen, da wir kein Brod essen.

Die Chinesen sind das älteste Volk der Erde. Ihre Sprache ist die Ursprache, wie man aus ihrem Charakter deutlich sieht. Sie besteht nur aus Silben, ist ganz einsilbig; Silbe für Silbe macht ein Wort aus, bezeichnet den Begriff. Sie ist gebildet aus den einfachsten Naturlauten und trägt noch jetzt das Gepräge der Sprache des Kindes, wie die Wörter pa ma la zeigen. Die Mannigfaltigkeit der Laute ist sehr groß, zu ihrer Aussprache sind Organe nöthig, welche andere Völker nicht zur Sprache benutzen; dabei ist sie so arm, daß sie nur etwa 2000 Ursilben für alle Begriffe zählt. Diese werden lose an einander gehängt, man hat keine künstliche Satzbildung mit Conjunctionen und Präpositionen, keine Casus und Verba, weßhalb man sich in der Sprache sehr bequem ausdrückt und leicht verständlich wird. Trotz dieser Wortarmuth und Einsilbigkeit ist unsre Sprache doch eine der reichsten durch Accentuation, die ins Unendliche mannigfaltig ist. Dem ungeübten Ohre des Fremden klingen diese Wörter alle ganz gleich, so daß es sie nicht zu unterscheiden weiß. Z. B. die Wörter Tscho-ang, Tscho-ang, Tscho-ang, Tscho-ang, verschieden accentuirt, bezeichnen ganz verschiedene Begriffe. Die Ausländer meinen immer dasselbe zu hören, wir Chinesen verwundern uns, daß sie dies nicht unterscheiden können. Wir sagen, das ist ja ganz leicht zu verstehen.

Die Erlernung des Chinesischen ist eben deßhalb mit den größten Schwierigkeiten verknüpft, und wenn man dazu noch die 40 bis 50 verschiedenen Dialekte rechnet, indem z. B. die Sprache des Volkes, die der Mandarinen, der Stadt Canton ganz verschieden ist, so wird es bei allem Fleiß und den besten Fähigkeiten nicht möglich sein, sich diese Sprache in einiger Vollkommenheit anzueignen; es gehört zur etwanigen Bekanntschaft mit derselben ein feines Ohr, ein sehr gutes Sprachorgan und jahrelange Uebung. Welcher Europäer könnte z. B. Ti abgekürzt für Ti-en (Himmel) und Ti (Kraut) unterscheiden. Bei der Mannigfaltigkeit der Accente ist die Sprache doch an Begriffen sehr arm und der Ideenkreis des Volkes ein sehr beschränkter.

Das Chinesische steht in seiner Art nicht einzig da, die Sprachen der benachbarten Völker, der Mandschu, Mongolen, Tibetaner, die anamasche, japanische und Laossprache sind jenem verwandt, ebenfalls einsilbig, auch die siamesische Sprache gehört zu diesem Stamme, wenngleich sie viele Wörter aus dem Indischen, der Palisprache aufgenommen hat und sich der Prakritschrift bedient. Die Japaner haben eine ähnliche Sprache wie in Polynesien, wie aber die Europäer viele lateinische Wörter in ihre Sprache aufgenommen haben, so hält man es in Japan für besonders zierlich und ehrenvoll, viele chinesische Wörter in die Rede zu mischen.

Die Schrift der Chinesen ist aufs höchste complicirt und ausgebildet, jeder einzelne Begriff hat sein besonderes Zeichen, deren man über 40,000 zählt. Das Syllabarium besteht aus soviel Zeichen, als es Silben giebt. Schon 500 vor Christo bildete sich diese Silbenschrift. Man verfuhr dabei ideologistisch. In der ältesten Zeit malte man die Dinge und Begriffe förmlich ab, die concreten der Wirklichkeit, die abstracten der den Ideen am meisten entsprechenden Wirklichkeit nachbildend. Später kürzte man dies Verfahren ab und erfand einfachere Zeichen, jedoch möglichst den Begriffen entsprechend, wie wir diese Ideographie auch bei andern orientalischen Sprachstämmen, wie dem Aramäischen, Semitischen finden. Jede Nüance eines Begriffs hat ihren eigenen Buchstaben oder Charakter, die ganze Schrift ist ein unendliches Alphabet, welches die Gelehrtesten nicht vollständig kennen. Ich habe mich 20 Jahre mit diesem ABC beschäftigt, noch nie sah ich Jemand, der es vollkommen inne gehabt hätte, und ich selbst muß nach so vielen Jahren und so vielem Studium hieher kommen, um zu bekennen, daß ich unser Alphabet noch nicht kenne. Und doch bin ich damit beschäftigt, ein chinesisches Wörterbuch herauszugeben und bin auch schon ziemlich weit damit gekommen. Bei Bildung der Schriftcharaktere ging man auf die einfachste Weise zu Werke. Man hat drei Grundcharaktere, welche in künstlichster Verschlingung den Begriff Ewigkeit ausdrücken. Das erste Zeichen ist ein Strich —, welcher durch andere Striche zur Bezeichnung der verschiedensten Begriffe dient. Die Erlernung dieser Schrift wird noch dadurch erschwert, daß jeder Schriftsteller seit den ersten Anfängen der Literatur den einzelnen Zeichen beliebige, willkürliche, von Andern ganz verschiedene Bedeutung beigelegt hat. Um sich in diesem Irrgewinde zu orientiren, sind schon vor Jahrtausenden Wörterbücher zusammengetragen, deren eines, in Canton herausgegeben, 400 bis 500 Bände umfaßt, in welchem sich alle erdenklichen und üblichen Charaktere und mit Beispielen aus den Schriftstellern seit 1300 Jahren belegt finden, (man könnte es ein dictionnaire de l'Academie nennen.)

Man verwendet auf die Schönheit der Schrift die größte Mühe. Schönschreiben gehört zu den höchsten Vorzügen unsers Volkes. Die Regierung befördert das Lesen und Schreiben auf alle Weise. Es dient zur gewöhnlichsten Unterhaltung, eine Anzahl von Wörtern recht sauber zu

schreiben, sie den Anwesenden zu zeigen und Lob zu ernten. Will Jemand zu hohen Würden gelangen, muß er vor Allem schön schreiben können, er verschließt sich den Weg zu jedem Amte, wenn er im Examen nur einen kleinen Verstoß gegen die Schrift macht. Mag er den vorzüglichsten Aufsatz mit den besten Gedanken geschrieben haben, er fällt sicherlich durch, wenn er ein Zeichen verändert hat. Der Inhalt gilt bei uns nichts, Klang und Form Alles; mag der Inhalt noch so unbedeutend sein, wenn nur das Auge und das Ohr befriedigt wird. Lies't der Chinese in einem Buche und findet darin einen Fehler in der Schrift, so wirft er es sogleich bei Seite. Diese Schriftzüge werden so hoch geschätzt, daß man es für eine Sünde hält, wenn auch nur das Geringste für den Schatz der Literatur verloren geht, daher die Gelehrten arme Leute auf den Straßen umherschicken, um jeden Streifen Papier mit Schrift aufzusuchen und zu sammeln. Alle Wände, Bäume, Schiffe und Kasten bemalt der Chinese mit seinen Charakteren, man kann nirgends hinblicken, ohne auf die mannigfachsten Aufschriften und Bemerkungen zu stoßen, überall ist man von der Literatur umgeben und muß den ganzen Tag studiren. In einem Saale, wie der gegenwärtige, würden wenigstens 40 bis 60 größere Rollen mit allerlei Sentenzen angebracht sein. Mit wahrem Stolze blickt der Chinese auf seine Schrift hin und verachtet die der Barbaren. Sehet, sagt er, wie schön, wie reich, wie mannigfaltig ist unsre Sprache und Schrift, wie dürftig, rauh die eure, wie arm an Zeichen! So arm, wie eure Schrift und Sprache muß auch euer Geist sein.

Ein ebenso großes Gewicht wie auf die Schrift, wird auf den Klang gelegt. Wir sprechen beständig im Rhythmus, im singenden Tone, und um diesen Rhythmus hervorzubringen, wenden wir eine große Menge Einschiebsel (Interjectionen) an, welche an sich ganz bedeutungslos sind. Dem Fremden scheinen sie ganz überflüssig, Engländer machten den Versuch, das Chinesische ohne diese Flickwörter zu sprechen und zu schreiben, wurden jedoch nicht verstanden, und breiteten nun aus, die Chinesen verständen ihre eigene Sprache nicht, während diese mit Recht den Anspruch machen können, daß man ihre Sprache so lasse, wie sie selbst sie sprechen.

Die chinesische Literatur ist auf derselben Stufe stehen geblieben, worauf Kun-fu-tse sie gestellt hat. Wie die Schrift durch die Charaktere, die Sprache durch den Rhythmus stereotypirt ist, so ist auch der Geist unsers Volkes in diesen Sylben und Zeichen festgebannt. Für die Einheit und Nationalität desselben ist dieser Umstand von der höchsten Wichtigkeit, denn diese Stagnation bildet ein festumschlingendes Band für alle Stämme trotz ihrer verschiedenen Dialekte. Kun-fu-tse wollte den Volksgeist in feste Schranken zwingen, daher legte er demselben diese Bande einer mühseligen Schreibart an; er sollte in den ersten Elementen hängen bleiben, um sich nie über das Alte, Herkömmliche zu erheben. Es sind für den Eingeborenen wenigstens 5 Jahre erforderlich, um die Sprache lesen und schreiben, 10 Jahre, um dies mit Fertigkeit thun zu können. Daher bleibt auch unser Volk auf der Stufe der Kindheit stehen. Wie vor mehr denn 2000 Jahren unsere Schriftsteller geschrieben haben, so schreiben wir noch heute; Niemand bemüht sich, den Ideenkreis der Nation zu erweitern, Neues zu sagen, man wiederholt immer nur das Alte mit denselben Zügen, mit gleicher Betonung und allen den alten Schnörkeln. Dem Kun-fu-tse und seinen Freunden ist gelungen, was keinem anderen Sterblichen, niemand hat sich jemals so im Geiste seines Volkes festgesetzt, als er. Mag Aristotetes ihn an Scharfsinn, Plato an Ideenreichthum und Gemüthlichkeit weit überragen, im Praktischen hat Kun-fu-tse alle Philosophen übertroffen; Keiner hat ein Volk so für seine Ideen empfänglich zu machen gewußt, Keiner hat dem menschlichen Geiste solche Ketten angeschmiedet, wie er, um dasselbe auf der untersten Kulturstufe festzuhalten. Etwas Neues vorzubringen, gilt für eine gefährliche Neuerung. Wollte man dem Chinesen zu einem höhern Ideekreise verhelfen, so wäre der erste Fortschritt der, ihm eine andere einfachere Schrift zu geben. Ein Gelehrter sah das ein, wollte ein neues Syllabarium einführen, äußerte sich über Manches, was in der Literatur abzuändern sei. Er übergab sein Buch dem Kaiser, der es mit Aufmerksamkeit durchlas. Er ließ ihn vor sich kommen und sagte zu ihm: Du hast wohl gesprochen, aber Du bist ein gefährlicher Neuerer, dergleichen kann nur dahin führen, das Volk zu verderben, darum wird Dein Haupt Dir vor die Füße gelegt werden. Ich selbst gab eine Zeitlang ein statistisch-religiöses Journal heraus, um die Nation über alles Wissenswerthe eines Besseren zu belehren. Ich erklärte unter Anderem die Sonnen- und Mondfinsternisse, von welchen das Volk behauptet, sie entständen dadurch, daß ein schwarzer Drache sich vor die Sonne und den Mond lege, um sie zu verschlingen. Ich wurde deshalb angeklagt, die hölzernen Drucktafeln wurden öffentlich verbrannt, die Drucker ins Gefängniß geworfen und die Schrift vernichtet. (Forts. folgt.)

**Berlin**, 15. Juni. (Telegraphische Depesche.) Se. Majestät der König haben diese Nacht vollkommen ruhig geschlafen. Die Vernarbung der Wunde ist bis auf einen kleinen Punkt vollendet.

**Berlin**, 15. Juni. Da die meisten Oppositionsblätter immer wieder die schon anderweitig widerlegte Nachricht verbreiten, daß die Preßverordnungen vom 5. Juni den Geheimen Regierungsrath Scherer zum Verfasser haben, so finden wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß der genannte Beamte weder an den Berathungen über diese Verordnung, noch an der Abfassung derselben irgend einen Antheil gehabt hat. Derselbe konnte unmöglich zu den bezüglichen Vorbereitungen zugezogen werden, da er zur Zeit derselben krank daniederlag. (D. Ref.)

— Wir erwähnten des Vorschlages der Danziger Kaufmannschaft, den preußischen Staat in zwei Theile zu trennen, und in dem einen das freihändlerische, und dem andern das Schutzzoll-System maßgebend sein zu lassen. Die betreffende Stelle in der Denkschrift lautet: „Sollte aber, wider unser Hoffen und Erwarten, Ein Hohes Ministerium sich für genöthigt halten, bei den in der Denkschrift aufgestellten Vorschlägen stehen zu bleiben, oder gar dieselben im Sinne der von der stattgefundenen Conferenz gefaßten Majoritätsbeschlüsse abzuändern, dann müßten wir die Bitte stellen, die Provinzen Preußen, Pommern und einen Theil Posens durch eine neue Zoll-Linie von dem übrigen Staate zu trennen. Es würde eine solche Scheidung von uns mit Schmerz empfunden werden, und es wird uns wahrlich schwer, dieselbe zu beantragen; wenn aber wirklich der eine Theil des Staates nur durch Schutzzölle und der andere Theil nur durch die Befreiung von denselben existiren und einen Wohlstand begründen kann, dann dürfte eine solche Trennung nicht allein als zuläßig, sondern als durch Pflicht geboten erscheinen.“ (C. Z.)

— Die Sp. Z. theilt mit, dem Minister des Innern werde nun ein Unterstaatssekretair beigegeben werden, damit der Minister sich mit mehr Muße den Unionsangelegenheiten widmen könne. Für diesen Posten werde mit ziemlicher Bestimmtheit eine, dem Minister sehr nahe stehende und durch ihr Wirken in den Kammern wohlbekannte Persönlichkeit genannt. Die Sp. Z. giebt diese Nachricht als ein Gerücht, welches zwar der Bestätigung bedarf, indeß aus sonst wohlunterrichteten Kreisen stammt, mit dem Hinzufügen, daß mit dem Zusammentritt des Parlaments in Erfurt auch eine Veränderung in dem Minister-Präsidium angedeutet wird.

**Berlin**, 15. Juni. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte ist von Leszinsky, Hauptmann und Artillerie-Offizier des Platzes Posen, zum Major im 5ten Artillerie-Regiment, von Lehwald, Hauptmann vom Generalstabe, zum überzähligen Major ernannt und vom dritten zum sechsten Armee-Corps versetzt, und Theirich, Hauptmann vom 7ten Artillerie-Regiment, als Major mit der Regiments-Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension, der Abschied bewilligt worden.

— Die Dänen wollen nun nichts Geringeres, um Preußens Verlangen nach dänischem Frieden mit Deutschland auszubeuten, als daß Preußen die beiden Herzogthümer, gegen deren Armee, erobere, sie an Dänemark übergebe, und dann über die Bedingungen ihrer Behandlung Seitens der Dänen, so wie über den Frieden mit Deutschland, in Kopenhagen unterhandle. Unter solchen Umständen und bei dem offenbaren Mangel jedes andern ehrenvollen Ausweges, ist Preußen, wie wir vernommen haben, fest entschlossen, auf das erste Einrücken der Dänen in das ihnen zufolge der Waffenstillstandes-Bedingungen verschlossene See- und Landgebiet Schleswigs — wobei ganz unfehlbar die Armee der Herzogthümer den Kampf sofort aufnimmt — das Herzogthum Holstein vollständig zum militärischen Schutze Deutschlands gegen Dänemark zu besetzen und jeden Angriff auf Holstein mit Waffengewalt abzuweisen. Wird wider alles Hoffen die Armee der Herzogthümer in Schleswig geschlagen (welches allein die Dänen angreifen dürfen), so weiß sie, wo Preußens bewährtes Schwert den Frieden in Schutz hält, dessen Störung auf dem holsteinischen Gebiete freilich keinem Theile erlaubt sein würde. — Preußen ist kraft Auftrages der Central-Bundes-Commission vom 20 Jan. d. J. mit den Verhandlungen betraut worden: es wird seinerseits das Friedens-Ultimatum allen deutschen Regierungen vorlegen, damit sie bei Zeiten reden und hernach schweigen. (B. N.)

**Berlin**, 15. Juni. Bei der dritten Criminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts stand gestern die separirte Barthold unter der Anklage, eine Katze, deren Werth von dem Bestohlenen auf 10 Thlr. angegeben wurde, entwendet zu haben. Sie wurde schuldig befunden und zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Bestohlene hatte das seltene Glück, seinen Schaden in natura 5fach ersetzt zu erhalten, da das Thier inzwischen 4 Junge zur Welt gebracht hatte.

— Der des Hochverraths angeklagte Ober-Bürgermeister Ziegler stand gestern vor dem Schwurgericht zu Brandenburg, jedoch ohne daß die Sache zum Austrage gekommen wäre, denn es war der Vertheidiger (!!) nicht erschienen und ein sofort vom Gerichtshofe bestellter Vertheidiger erklärte, die Vertheidigung ohne gehörige Information nicht übernehmen zu können. — Der so nothwendig gewordene neue Termin ward auf den 26. d. M. anberaumt.

— Gestern Abend schoß ein junger Mensch ein Pistol auf einen Posten am schlesischen Thore ab. Glücklicher Weise ging die Kugel dicht an ihm vorüber und schlug weit hinter demselben ein. Der Thäter wurde verfolgt und flüchtete sich in die Schwimm-Anstalt. Man suchte mehrere Stunden, ohne denselben finden zu können. Schutzleute hielten jedoch den Eingang besetzt, bis spät ein junger Mensch, die Hände in den Taschen, mit anscheinender Sorglosigkeit herauskam. Derselbe wurde sofort angehalten und examinirt. Bei einer näheren Untersuchung fand man bei ihm Kugeln, Pulver, Kugelform ꝛc. Der Verdächtige wurde verhaftet. (N. Pr. Z.)

**Königsberg**, 12. Juni. In dem eine Viertelmeile von hier belegenen Vergnügungsorte Maraunen hat am letzten Sonntage eine mörderische Schlägerei zwischen Soldaten und Civillisten stattgefunden. Wohl 15 Personen sind verwundet und zum Theil lebensgefährlich. Da die Partei der Soldaten die schwächere war, so sind hier die meisten und gefährlichsten Verwundungen vorgekommen. Ein Soldat ist gestern an den vielen Wunden bereits gestorben, zwei andere sind so zugerichtet, daß sie nicht aufkommen werden und noch 2 andere werden zwar am Leben bleiben, aber zeitlebens bleibende Nachtheile an ihrem Körper behalten. Die Hauptthäter der Partei der Civillisten, 8 an der Zahl, sind bereits ermittelt und dem Gefängnisse überliefert, einem derselben ist eine Hand abgehauen worden.

**Inowraclaw**, 10. Juni. Vor wenigen Tagen traf der General von Grabow von Labischin, wo das Landwehr-Kavallerie-Manöver stattgefunden, zu einer Inspektion hier ein. Nach seinen Aeußerungen soll der hiesigen Eskadron ein baldiger Ausmarsch, angeblich nach dem Rhein, bevorstehen. (P. Z.)

**Köln**, 13. Juni. Die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen hat gestern Abend mit ihren Kindern das schöne Schloß zu Brühl bezogen. (D. Ref.)

**Wesel**, 12. Juni, Morgens 9 Uhr. Nach einer Berathung von zweiundzwanzig Stunden treten so eben die Geschworenen in den Sitzungssaal und verkünden durch den Ersten, Herrn Lothar Rigaud, folgendes Urtheil: Clemens Vollmer, Dr. Stock, Dr. Böse, W. Eickelberg, H. Bentzing, Biermann, F. Erdmann, W. Hüser, H. Ohle, W. Albert und Steinhauer Eickel für schuldig; die übrigen 53 Angeklagten für nichtschuldig. (K. Z.)

**Hannover**, 12. Juni. Die deutschkatholische Gemeinde in Hildesheim hat in einer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung nach dem Vortrage ihres Pfarrers einstimmig erklärt, daß sie das am 23. Mai d. J. in Leipzig zusammengetretene Konzil weder in formeller noch in materieller Hinsicht als ein deutschkatholisches erkenne, und der Abhaltung des dritten deutschkatholischen Konzils, für welches daher die in den beiden früheren christkatholischen Kirchenversammlungen aufgestellten Grundsätze maßgebend sein müssen, noch entgegensehe. Da ferner das Bedürfniß, mit freien protestantischen Gemeinden in nähere Vereinigung zu treten, nur in Ländern vorhanden ist, wo zahlreiche deutschkatholische und freie Gemeinden neben und durch einander bestehen, so hat die hiesige freie Gemeinde, welch

das freundschaftliche Zusammenleben mit den hier zu Lande bestehenden Religionsgemeinschaften zu ihrer Aufgabe rechnet, keine Veranlassung finden können, dem unter dem Namen „Religionsgesellschaft freier Gemeinden“ — beschlossenen Bunde beizutreten.

**Braunschweig**, 12. Juni. In den heutigen hiesigen Anzeigen wird eine Herzogliche Verordnung veröffentlicht, worin es heißt, daß zur Beförderung der äußeren Würde der öffentlichen Gerichtssitzungen Vorschriften über die Amtstrachten der in denselben auftretenden Gerichtspersonen und Advokaten nothwendig erachtet würden. Dieselben werden ertheilt. (D. Ref.)

**Dresden**, 14. Juni. Wie wir vernehmen, sagt das Dresdner Journal, ist der als einer der Leiter des vorjährigen Maiaufstandes in Sachsen zum Tode verurtheilte, zugleich aber auch noch in Oesterreich in Untersuchung verwickelte Bakunin in Folge einer Requisition der K. K. österreichischen Regierung von der Festung Königstein abgeführt und gestern der österreichischen Untersuchungsbehörde übergeben worden.

**Stuttgart**, 10. Juni. Man erfährt aus guter Quelle, daß die seit der Vertagung der Versammlung von der Krone gemachten abermaligen Versuche zur Bildung eines Ministeriums, das zur Auflösung der Landesversammlung und damit zu Oetrovirungen schritte, aufs Neue mißlungen ist, indem der Protest der vormaligen Standesherren die Sache wesentlich erschwerte; das Ministerium Schlayer aber ist zur Auflösung nicht zu bewegen. Somit stände schon in 16 Tagen die Berathung des Berichtes der Verfassungs-Commission bevor, wo alsdann nicht zu zweifeln ist, daß die Minister-Anklage mit allen gegen 3—4 Stimmen (Bendel, Kapff, Kuhn, Walser) beschlossen werden wird. Wenn österreichischerseits nicht ein entscheidender Schritt geschieht, um ein standesherrliches Ministerium inzwischen zu ermöglichen (was jedoch bezweifelt werden muß), so kommt es also wahrscheinlich nun doch zur Minister-Anklage. (Fr. Journ.)

**Baden**, 11. Juni. Neuerdings ist wegen Theilnahme am Aufstande auch der vormalige Hofgerichtsadvokat Karl v. Rottek von Freiburg zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Verurtheilte ist flüchtig.

**Breisach**, 10. Juni. Heute Morgen 10 Minuten vor 8 Uhr ward dahier ein Erdbeben verspürt, das einige Augenblicke anhielt. Die in den Wohnzimmern befindlichen Möbel wurden so stark erschüttert, daß manche Leute schleunigst auf die Straße eilten. Der Himmel war ganz heiter und keine Wolke sichtbar. (Frb. Z.)

**Hamburg**, 15. Juni, Nachm. 3. Uhr 30. Minuten. Die Berichte aus Kopenhagen vom 13. lauten friedlicher. Obschon ein Armeekorps hart an der Grenze steht, so will es dennoch dieselbe nicht überschreiten. (Tel. Corr.)

**Lübeck**, 12. Juni. Unser Hafen war heute festlich geschmückt, sämmtliche Schiffe hatten, zu Ehren der Prinzessin der Niederlande, welche heute, von Hamburg kommend, hier durch nach ihrer neuen Heimat reiste, geflaggt. Gegen 4½ Uhr kam die Prinzessin nebst Gefolge hier an, reiste aber gleich, ohne auszusteigen, nachdem vor dem Hotel du Nord die Pferde gewechselt waren, weiter nach Travemünde, wo das schwedische Geschwader unter dem Befehl des Admirals Freiherrn von Gyllengranat sie erwartet, um noch heute in See zu gehen. Auch die in der Nähe des Hotel du Nord gelegenen Gebäude waren mit schwedischen und lübeckischen Flaggen geschmückt. (H. C.)

**Travemünde**, 12. Juni. Um neun Uhr Vormittags lichtete das dänische Kriegsschiff die Anker und steuerte in nördlicher Richtung seewärts. (Lüb. Ztg.)

**Flensburg**, 13. Juni. Gestern sind zwei große dänische Kriegsschiffe, wie es heißt das Linienschiff „Skjold“ und eine Fregatte, von Dampfern eine kleine Strecke in den Flensburger Hafen hineinbugsirt worden.

**Flensburg**, 12. Juni. Den hier kantonnirenden Schweden und Norwegern ist gestern bekannt gemacht worden, daß sie am 4. Juli in ihre Heimath zurückziehen werden. Wir haben aber bekanntlich andere zu erwarten. (H. C.)

**Vom alsener Sunde**, 11. Juni. In der Nacht des 6. auf den 7. sind die Schanzen von Alnoer einem abermaligen und vermuthlich dem letzten Angriff ausgesetzt gewesen. Die Faschinen und anderes Deckmaterial sind abgenommen, die Deckbalken der gedeckten Geschützgegenstände abgenommen und weggeführt. Die Seitenwände derselben werden, geschützt durch in vortrefflichem Material ausgeführte Erdarbeiten, schwerlich geraubt werden. Uebrigens ist an der Art und Weise, wie das bei Entblößung der Decke abgetragene Material zur Blendirung der Geschützluken verwendet ist, die Leitung der Arbeiten durch Sachverständige nicht zu verkennen. Um die nämliche Zeit ist aus der kleinen Schanze auf dem Toff (dem Nübel Noer gegenüber), welche schon früher theilweise beschädigt war, alles irgend erreichbare Holz geraubt. (H. N.)

## Oesterreich.

**Wien**, 13. Juni. Die Idee von der Erbauung eines Tunnels, welcher en face der Kettenbrücke durch den Ofener Festungsberg führen, und die durch einen Gebirgsrücken getrennten Vorstädte plötzlich nahe verbinden soll, taucht wieder stark auf, und soll es die Kettenbrücken-Gesellschaft selbst sein, die sich der Sache, was zu ihrem größten Vortheile werden kann, annehmen will.

— Aus Klausenburg meldet man, daß sich Haufen von Walachen im Gebirge sammeln unter der Anführung eines jungen Advokaten, Jank, der ihnen verboten hat, den Kaiserlichen Steuern oder Lebensmittel zu geben. (D. Ref.)

## Schweiz.

**Bern**, 10. Juni. Mit Verwunderung verläßt heute Jeder den Saal. Man hat unterhandelt, und beide Extreme haben sich in einem Punkte geeinigt. Die sehr bedenkliche Stimmung des Landes mußte jeden Theil überzeugt haben, daß auf dem bisherigen Wege gegenseitiger Herausforderung und Befehdung keine Aussicht war, zu einem gedeihlichen Ziele zu gelangen, sondern daß am Ende noch eine Erhebung der Bevölkerung in Aussicht stände. Die Folge dieser ziemlich allgemeinen Anschauungsweise war eine Art von Compromiß, daß man die „Permanenz“ erklärte, bis sämmtliche Wahlbeschwerden beendigt seien. Das wirkte. Man hatte sich gegenseitig das Wort gegeben, über die Unregelmäßigkeiten, welche vorgefallen, hinwegzugehen und da, wo es sich um schwerere Fälle handelte, einfach der gerichtlichen Untersuchung ihren Lauf zu lassen. Einige Seitenhiebe abgerechnet, unterblieb aller Kampf, und man kann es nicht mehr eine Debatte nennen, was heute im zweiten Theile der Sitzung gesprochen wurde. So war es möglich, daß in einigen Stunden die noch zu behandelnden 25 Protestationen sämmtlich mit der Tagesordnung beseitigt wurden. Endlich wurden noch einzelne Beschlüsse gefaßt. Abbé Belet erhält eine Frist, sich innerhalb vier Tagen zu erklären, ob er die Stelle eines Gliedes der Versammlung oder diejenige eines päpstlichen Kämmerers behalten wolle. Ferner wurde beschlossen: morgen die Wahl der Regierung vorzunehmen. (Köln. Z.)

**Bern**, 11. Juni. Der Große Rath ist konstituirt, und der Kanton Bern hat wieder eine Regierung. Der Sieg der Konservativen ist nun eine vollendete Thatsache, da sie alle ihre Kandidaten im ersten Skrutinium meistens mit 117 gegen 100 Stimmen durchbrachten. Die Stellen sind so besetzt: Großrathspräsident: Oberst Kurz; Vicepräsident: Boivin aus dem Jura; Statthalter (Stellvertreter des Vicepräsidenten): Fürsprecher Wenger. In den Regierungsrath wurden gewählt: Blösch, Staub, Fischer von Reichenbach, Moschard, Dähler, Fueter, Brunner, Elsäßer, Röthlisberger von Walkringen. Die Radikalen gaben immer nur ihrem Führer Stämpfli die Stimme, um dadurch zu verhindern, daß durch Anschluß der Mittelpartei etwa einer der Ihrigen, Funk oder Schneider, gewählt würde. Für ihre Parteizwecke scheint es ihnen zweckmäßiger zu sein, gegen eine ächt konservative Regierung Opposition machen zu können. (Deutsche Ztg.)

**Thurgau**. Ein kleiner Beweis, welche Schätze in den Klöstern aufgehäuft liegen mögen. Am 26sten v. Mts. wird die Kloster-Central-Verwaltung des Cantons Thurgau eine öffentliche Versteigerung von silbernen und goldenen Kirchensachen und Tafelgeschirren halten: es sind im Ganzen ungefähr 8530 Loth oder beinahe 270 Pfund Silber. (Voss. Z.)

## Frankreich.

**Paris**, 11. Juni. Die Abreise Thiers' bildet seit gestern vorzüglich den Gegenstand unserer politischen Gespräche. Ich will Ihnen sagen, was ich darüber erfahren. Zunächst muß ich Ihnen bemerken, das Thiers zu dieser Reise von seinen orleanistischen Freunden halb und halb gezwungen worden. Es ist nämlich bekannt, daß Thiers vor der Diskussion des Wahlgesetzes sich günstig für die Vereinigung der Legitimisten und Orleanisten ausgesprochen hatte. Die Herzogin von Orleans stand fast allein da gegen die zahlreichen Unionsfreunde, doch in letzterer Zeit scheint eine große Veränderung in den Absichten der Orleanisten vorgegangen zu sein. Die Ansicht der Herzogin von Orleans behielt das Uebergewicht, und man trachtet nun, das Elysée mit den Orleanisten zu versöhnen. Thiers soll Ludwig Philipp dazu bewegen, für die Verlängerung der Präsidentschaft Ludwig Napoleon's sich zu erklären. Nach dieser Zeit soll dann der Graf von Paris den Königl. Thron besteigen. Wie man versichert, ist Rußland auch diesem Vergleiche gewonnen und soll den Präsidenten in dieser Richtung kräftigst unterstützen zu wollen versprechen. Der Papst giebt den Gedanken Ludwig Napoleon's eine höhere Richtung. Der heilige Vater hat nämlich dem Präsidenten ein kostbares Gebetbuch zum Geschenk gemacht, auf dessen Einband ein goldenes Kreuz und die Kaiserkrone Karl's des Großen zu sehen ist. Soll man auf das Aeußere oder auf das Innere den Nachdruck legen? Der Präsident soll sich sehr erfreut gezeigt haben ob dieses frommen Geschenkes, das überdies noch einen frommen Wunsch ausdrücken zu wollen scheint. (Köln. Z.)

— Es war gestern Abends, als eine Menge Menschen am Bahnhofe der Nordbahn versammelt waren, um die Rückkunft des Präsidenten von St. Quentin zu erwarten; eine Viertelstunde vor der Ankunft Louis Napoleon's sah man die Equipage Thier's ankommen und ihn selbst mit zweien seiner Freunde aussteigen. Alle Welt glaubte, Herr Thiers sei gekommen, um den Präsidenten bei seiner Rückkehr zu begrüßen; allein man irrte sich; man sah ihn bald ein Billet für Boulogne nehmen, und als gleich darauf der Zug ankam, der Louis Napoleon brachte, verschwand der kleine Mann in der Menge, um nicht bemerkt zu werden.

— Man erwartet in einer der nächsten Sitzungen eine Interpellation über die bekannte Unterhaltung des Repräsentanten Rigal mit dem Präsidenten wegen der Folgen des neuen Wahlgesetzes. — Schließlich noch eine bezeichnende Aeußerung, welche Larochejaquelin mit seiner bekannten Freimüthigkeit bei der Berathung über das Dotations-Projekt im ersten Bureau machte: „Machen wir etwas Ernsthaftes; wenn ihr einen König haben müßt, sprechet, ich bin bereit, zu reisen, und werde einen König zurückbringen.“ (Köln. Z.)

**Paris**, 13. Juni. (Telegraphische Depesche der Deutschen Reform.) Die Course, welche gestern in Folge des Gerüchts über eine günstige Stimmung der Kommission für das Dotationsgesetz gestiegen, sanken, weil das Gerücht sich nicht bestätigte.

— Das Gesetz für die Juni-Verwundeten ist mit 461 gegen 97 Stimmen angenommen.

— Die Vorlage über die Theaterpolizei wird für dringlich erklärt.

— Girardin hat sich schon seinen Platz neben Viktor Hugo ausgesucht. Louis Philippe's Zustand ist bedenklich. Guizot, Broglie und Duchatel wollen ihn besuchen.

— General Gémeau hat angefangen, die Casernen und Hospitäler zu besuchen. Er soll befohlen haben, die Befestigungen der Engelsburg zu verbessern; auch sind die Soldaten des Genie-Corps schon wirklich mit Erdarbeiten bei der Bastei, welche der Engelsbrücke gegenüberliegt, beschäftigt. Die Breschen in der Stadtmauer sind fast ganz wieder ausgefüllt. Diese Wiederherstellungs-Arbeiten werden auf Kosten der Stadt ausgeführt. Man folgt dabei dem alten Plane Urban's VIII., da die Neubauten sich auf Ausbesserung der beschädigten Stellen beschränken.

— Bei der Eisenbahn-Einweihung zu St. Quentin hat leider ein Unglück Statt gefunden. Als spät Abends das Feuerwerk begann, flogen eine Anzahl Raketen und Bomben, statt gerade in die Höhe, in horizontaler Richtung und trafen mehrere Zuschauer, die über 150 Metres entfernt standen. Ein Specereihändler ward getödtet, und 6 oder 7 andere Personen trugen zum Theile schwere Verletzungen davon. —

— Es wird hin und wieder erzählt, daß Louis Philipp von St. Léonard aus ein Manifest als politisches Vermächtniß erlassen will, worin er als Entschuldigung für seine „Usurpation“ anführt, daß er stets die Ab-

sicht gehegt habe, bei günstiger Gelegenheit sich seines Thrones zu begeben und die „Kette der Zeiten" wieder anzuknüpfen.

— Die Legitimisten sehen die Anwesenheit des Herrn Thiers in St. Léonard mit einem gewissen Mißtrauen, ohne jedoch über seine Absichten genau unterrichtet zu sein. So sagt der „Opinion publique": „Herr Thiers ist in England. Das ist eine feierliche Stunde, welche den Platz eines Mannes in der Geschichte zu charakterisiren geeignet ist. Er kann viel für das Gute, viel für das Böse thun, je nachdem er die Stimme seines natürlichen Scharfsinns oder die der Leidenschaften und Vorurtheile hören will. Wir verlangen von Herrn Thiers nur Eines: er möge, jede andere Rücksicht beseitigend, nur das dauernde Interesse des Landes, die wahren Interessen des Fürsten, dem er früher diente, befragen und dann nach seinem Gewissen handeln."

— Abdelkader leidet an nervösen Schmerzen des Hinterkopfs, die ihn sehr mager und traurig gemacht haben. Seine ganze Familie soll durch die Gefangenschaft kränklich geworden sein.

— In Paris fand dieser Tage ein Duell ganz eigener Art statt. In einem Hause der Straße Babylon vis-à-vis der Kaserne stiegen am hellen Tage zwei Männer in Blousen zu einem Fenster der Mansarde heraus, wo einer derselben wohnte, faßten auf dem terrassenförmigen Dache Posto, nahmen ihre Distance, zogen jeder ein Pistol hervor und feuerten gegeneinander. Der eine stürzte sogleich, da die Kugel ihm beide Backen durchbohrt hatte, und rollte das Dach hinab. Der Andere aber sprang schnell hinzu, ergriff ihn noch zu rechter Zeit und schleppte ihn in die Mansarde durch das Fenster zurück. Hier beschwor er ihn flehentlich, ihn zu tödten und da jener sich weigerte, drang er in ihn, zu fliehen, mit dem Versprechen ihn nicht zu verrathen. Soldaten vor der Kaserne, die Zuschauer dieser Scene, so wie ein Polizeikommissarius eilten sogleich herbei, und nun sagte der Verwundete aus, sie wären gute Freunde, Arbeitslosigkeit habe sie in Verzweiflung gestürzt, und sie zu diesem Schritte getrieben, nachdem sie sich gegenseitig das Versprechen gegeben, daß der Ueberlebende sich selbst tödten wolle. (Warum sie das nicht lieber gleich von Haus aus gethan, ist nicht ermittelt.) Der Schreck über die Verwundung seines Freundes, vielleicht eine plötzliche Regung der Liebe zum Leben mochte wohl den Sieger in diesem seltsamen Duell vom Selbstmorde zurückgehalten haben. Der Verwundete ward in das Neckerhospital gebracht, und man hofft ihn zu retten.

— Folgende Anekdote wird von der hiesigen Börse berichtet: „Ein sehr entschiedener Socialist, ein Anführer der Schaar, hat in der letzten Zeit außerordentlich glücklich spekulirt. Das blinde oder spöttische Schicksal hat ihm eine sehr große Summe zugewiesen. Als der Banquier sie ihm auszahlte, sagte er: „Dies wird Ihre Ansichten über Gütertheilung ein wenig ändern!" „Keinesweges!" „Wie? Sie wären auch jetzt für Theilung und Gemeinsamkeit des Besitzes?" rief der staunende Banquier, denn reich werden und Sozialist bleiben, war für ihn eine neue unerhörte Erscheinung, ein Wunder. Doch der edelmüthige Socialist beharrte bei seiner Ansicht. Inzwischen ereignete sich ein Umstand, der einiges Licht in die Sache brachte. Der treffliche Socialist legte seine Summen halb in englischen Fonds, halb in russischer Anleihe an. Jetzt begriff sich's, weshalb er für die Gütertheilung in Frankreich war, bei der seine englischen Guineen und russischen Rubel nicht mit in den großen Loostopf kommen." So wird auch Louis Blanc wohl, wenn er eine reiche englische Erbin heirathet, Sorge tragen, daß ihr Vermögen in den Fonds und Grundstücken ihres Vaterlandes angelegt bleibe.

## Italien.

**Mailand**, 8. Juni. Der Feldmarschall Radetzky ist heute in Mailand eingetroffen, um die vorzüglichsten zu Vertheidigungswerken sich eignenden Punkte zu bestimmen. Die betreffenden Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden.

## Spanien.

**Madrid**, 12. Juni. Die Wiege für den Königlichen Sprößling, die in Paris angefertigt worden ist, soll sehr prachtvoll sein und 150,000 Franken gekostet haben.

## Großbritannien.

**London**, 11. Juni. Im Oberhause kam nach einiger Diskussion auf den Antrag Marquis Westweath's die Bill über Verbesserung der irischen Landverkaufsakte zur zweiten Lesung. Lord Brougham verlangte sodann, daß die Ansichten gewisser bei den australischen Kolonieen Betheiligter in Bezug auf die zu gebende Verfassung amtlich gehört werden sollten, wurde aber überstimmt, eben so fiel auch ein Amendement des Bischofs von Oxford durch, welches zwei Kammern in Australien bilden lassen wollte.

— Im Unterhause wurde die Königl. Antwort auf die Petition in Bezug auf die Sonntagspostarbeit verlesen. Ihre Majestät verspricht darin, dem Wunsche des Hauses zu willfahren und die nöthigen Befehle sofort zu erlassen. Eine lange, aber ziemlich heitere Debatte entspann sich darauf über Hume's Antrag, 3000 Pfd. Sterl. von den 103,000 für ein neues Parlamentsgebäude zu streichen. Diese 3000 Pfd. Sterl. sollen nämlich für künstlerische Verschönerung des Hauses verausgabt werden; Hr. Hume hält dies jedoch für eine nutzlose Verschwendung und sucht nachzuweisen, daß man ohnehin schon weit über den ursprünglichen Anschlag werde gehen müssen, wie es übrigens so oft bei anderen Gelegenheiten geschehen ist. Der Antrag ward mit 144 gegen 62 Stimmen abgelehnt. Die zweite Lesung der Bill über Abschaffung der Lordlieutenantsstelle wurde beantragt, die Diskussion spann sich jedoch so lang, daß Lord J. Russell auf Vertagung antrug. Roebuck sprach sich folgendermaßen über diese Angelegenheit aus: Die Frage ist, ob die irische Statthalterschaft eingehen soll, und ob die Maßregel zum Besten der irischen Verwaltung ist; ich fordere das Haus auf, den Gegenstand nicht nach früher Geschehenem zu beurtheilen, sondern vom Gesichtspunkte des jetzt bestehenden Verhältnisses Englands zu Irland, welches durchaus kein feindliches ist. Welchen Segen brachte dem Lande jene Statthalterschaft? Ist nicht das Dubliner Schloß ein Heerd jämmerlicher Intriguen geworden, und waren nicht anstatt eines, mit wirklicher Macht und Verantwortlichkeit ausgerüsteten Staatssekretairs, thatsächlich zwei Gewalten, ein Lordlieutenant in einem Hause und ein irischer Staatssekretair im andern, der Eine im Kabinet, der Andere außerhalb desselben? Wie könnte nun wohl eine Maßregel, welche solche Kalamitäten abstellt, den großartigen Plan vom Jahre 1800 ins Werk setzt und der irischen Regierung einen Reichscharakter giebt, Irland Schaden bringen? — Obrist Dunne war dagegen der Ansicht, daß es nur der erste Schritt zu einer völligen Centralisation und zum Ruin des Landes sei. Ein sonderliches Heil sei Irland aus der Union zwar nie erwachsen, Alles werde sich jedoch noch verschlimmern, wenn nun gar der Regierungssitz nach England verlegt werde.

— Nach Berichten aus Newyork vom 30. v. M. ist die Expedition nach Cuba gänzlich gescheitert und Lopez als Flüchtling in Savannah (Georgien) angekommen, wo er am 25. v. M. auf Befehl des Präsidenten der Vereinigten Staaten festgenommen wurde. Gleiches Schicksal widerfuhr seinem Adjutanten Sanchez Essanga; doch mußten Beide, nach angestelltem Verhör vor dem Districtsgerichte, wegen mangelnden Zeugenbeweises entlassen werden und wurden unter Volksjubel ins Hotel gebracht. Zu einem ernstlichen Kampfe ist es wegen gänzlichen Mangels an Sympathie auf Cuba gar nicht gekommen, selbst die Ausländer — mit Ausnahme der Amerikaner — hatten sich den spanischen Behörden freiwillig zum Waffendienste gestellt. — Nur 16 Stunden lang war Lopez im Besitz von Cardenas, als Truppen von Matanzas ankamen. Die Spanier sollen 50—150, die Freischärler 20 Todte und Verwundete gehabt haben, bis sie das Dampfschiff Creole erreichten, welches von dem Pizarro verfolgt wurde. Nach anderen Berichten wurden die Freischärler gleich bei der Landung mit Kugeln von den Dächern der Häuser empfangen und mußten sich eine Stunde schlagen, ehe der Gouverneur die weiße Flagge aufzog. Bald darauf begann der Kampf von Neuem, worauf die Freischärler das Regierungsgebäude in Brand steckten, und nun erst ergab sich der Gouverneur, der nebst etwa 100 Personen in die Kasernen gebracht wurde; auch wurden 150 Gefangene freigelassen. Abends trafen 200 Ulanen ein, welche die Freischärler zur Stadt hinausschlugen. Lopez scheint sich bei Zeiten aus dem Staube gemacht zu haben; Capit. Logan ist geblieben, mehrere andere Offiziere, lauter Amerikaner, sind verwundet. Die Blokade währte fort, wird aber dem Handel wohl keinen ernstlichen Eintrag thun. Viele Verhaftungen haben stattgefunden.

## Vermischte Nachrichten.

**Stettin**, 14. Juni. Die neue Preßverordnung beginnt allmälig ihren Einfluß auf die Umgestaltung der Tagespresse zu äußern. Das in Cöslin erscheinende Allgemeine Pommersche Volksblatt — das Hauptorgan der hinterpommerschen Demokratie — hat bereits in seiner letzten Nummer erklärt, daß es sich fortan nicht mehr mit politischen und sozialen Fragen beschäftigen werde. Eben so werden dem Vernehmen nach die in Stettin, Anklam und Stargard erscheinenden demokratischen Blätter eingehen; dem stralsunder „Fortschritt", an welchem sich früher wenigstens der bekannte Gymnasiallehrer Gruber stark betheiligt hat, dürfte ein gleiches Schicksal bevorstehen. Nicht minder werden mehrere Kreis- und Lokalblätter der konservativen Partei vom 1. Juli aufhören, sich mit Politik zu beschäftigen. Dagegen werden die vier größern in Pommern erscheinenden Zeitungen — die Stralsunder, die Stettiner, die Norddeutsche und die Ostsee-Zeitung — die zu ihrem Fortbestehen erforderliche Kaution bestellen. Uebrigens scheint auch der Redaktion der Ostsee-Zeitung, welche demnächst das einzige Organ der pommerschen Demokratie bilden würde, eine Veränderung bevorzustehen. Es soll der bisherige Mitredakteur der Abendpost, Namens Faucher, welcher sich gegenwärtig hier aufhält, beabsichtigen, in die Redaktion der Ostseezeitung einzutreten und dieselbe zu einem Handelsblatt umzugestalten.

— Die Nachrichten, welche aus den verschiedenen Gegenden der Provinz über den Stand des Getreides hier eingehen, lauten fast sämmtlich sehr günstig, und man hofft daher auf eine gute Ernte. Da eine solche auch in England erwartet wird, so ist auf unserer Börse gegenwärtig wenig Leben und Umsatz. Im Monat Mai sind nur 7536 Wispel Getreide, 2510 W. Roggen, 2835 W. Gerste und 210 W. Hafer von hier verschifft worden. Die Exportation von Zink belief sich auf 129,443 Zentner. Eingegangen sind in dem genannten Monat 403 Seeschiffe und 312 mit Getreide und Gütern beladene Jachten und Küstenfahrer; ausgegangen 254 Seeschiffe, welche außer Getreide und Gütern namentlich mit Holz, Oelkuchen und Stückgütern befrachtet waren. Eine Anzahl ging auch mit Ballast aus. (D. Ref.)

**Stettin**, 15. Juni. Heute rückte das Landwehrbataillon (Wehlau), das bisher in Ruppin stand, hier ein. Der commandirende General holte dasselbe mit seinem Stabe ein.

— Die heutige Nummer der „Pommerschen Bürgerzeitung" ward confiscirt.

**Stargard**, 13. Juni. Hr. Gützlaff hielt heute hier bei einbrechender Dunkelheit in der Marienkirche einen Vortrag, nachdem er kurz zuvor im Dorfe Belckow gepredigt hatte.

**Warmbrunn**, 8. Juni. Je kriegerischer es anderwärts sich reget, desto stiller ist es, wenigstens vor der Hand, hierselbst in staatlicher, kirchlicher und selbst geselliger Beziehung. Hierorts, hart an der böhmischen Grenze, keine Spur von Truppenzusammenziehung. Außer 2 Compagnieen des 10ten Linien-Infanterie-Regiments und einiger neuerdings aufgebotener Landwehr, keine bewaffnete Macht weit umher in unsern friedlichen, bei der klarsten Witterung zum harmlosen Naturgenusse einladenden Thälern. Auch jenseit der Grenze, so viel man hört, Alles still. Die zahlreichen Pascher drüben treiben in ganzen Schaaren über unsere Höhen ihr beschwerliches, aber einträgliches Gewerbe ungestört, trotz dem, daß die Grenze von österreichischen Grenzjägern wimmelt; in St. Peters sollen deren allein 10 in einem Hause einquartirt sein.

— Morgen öffnet sich zur Einweihung die vom hiesigen Schuhmacher Sommer erbaute „Koppenbaude" neben der Koppenkapelle. Der Inhaber ladet zu zahlreichem Besuche bei sich ein in seine heitern Räume und verspricht billige und freundliche Aufnahme. Wenn das Wetter keinen Querstrich macht, wird es morgen an Koppensteigern nicht fehlen. Nächstens wird die Kapelle erneuert, und, würdig ausgestattet, ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder zurückgegeben werden. Der Termin der Einweihung, von Zeit und Umständen abhängend, läßt sich noch nicht genau bestimmen. (E. a. w. P.)

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

# Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

## Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 138. Montag, den 17. Juni. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

### Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag den 18. d. Mts. ist keine Sitzung.

Theune.



### Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Nachdem von der diesjährigen General-Versammlung unserer Gesellschaft die Gewährung einer Dividende von 1⅕ pCt. auf unsere Stamm-Aktien beschlossen worden ist, erfolgt die Zahlung derselben, incl. der am 1sten Juli c. fälligen Zinsen, gegen Einlösung des Zins- und Dividendenscheines No. 2 der zweiten Serie

**mit 6 Thlr. 12 sgr. für die Vollaktie und mit 3 Thlr. 6 sgr. für die Halbaktie,**

sowie die Zahlung der Zinsen auf unsere Prioritäts-Obligationen gegen Einlösung des Coupons No. 4 mit 5 Thlr. für die Obligation

hier bei unserer Hauptkasse vom 1. Juli c. ab, und

**in Berlin vom 9. bis incl. den 11 Juli c.**

auf unserem Bahnhofe

**des Vormittags von 9 bis 12 Uhr.**

Den Zins- und Dividenden-Scheinen, so wie den Coupons muß bei der Präsentation ein Nummer-Verzeichniß, welches den Betrag der gewärtigten Zahlung und die Unterschrift des Präsentanten oder Besitzers der Zinsscheine enthält, beigefügt sein.

In den obigen Terminen wird auch in Berlin die Realisation der ausgelooseten und nach den Nummern bereits bekannt gemachten Prioritäts-Obligationen erfolgen.

Da die Zahlung der Zinsen in Berlin durch unseren Haupt-Kassen-Rendanten persönlich erfolgen muß, **so kann während der dortigen Zahlungs-Tage hier eine Zinszahlung nicht statt finden.**

Stettin, den 5ten Juni 1850.

Direktorium.

Witte. Kutscher. Schlutow.



Die Einlösung unserer Aktien-Dividendenscheine No. 3 erfolgt gegen die mit Specifikation zu überliefernden Coupons, **mit Ausnahme der drei Tage vom 4ten bis 6ten Juli c., an welchen sie in Berlin auf dem Stettiner Bahnhofe von 9 bis 1 Uhr stattfindet,** täglich im Laufe des kommenden Monats hier durch unsere Hauptkasse.

Stettin, den 14ten Juni 1850.

Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

gez. Masche. Fraisinet. Wiesenthal.

### Literarische und Kunst-Anzeigen.

In der Buchhandlung von

**L. WEISS,**

Stettin, Frauenstraße No. 875, ist zu haben:

**Das wohlgetroffene Bildniß des**

**Dr. Gützlaff.**

Preis 7½ sgr., auf chinesischem Papier 10 sgr.

### Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreisgerichte Stettin, Abtheilung für Prozeßsachen, soll das daselbst in der Frauenstraße unter der Nummer 913 belegene, dem Kaufmann Robert Stadion zugehörige, auf 7440 Thlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 28sten Dezember c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Stettin, den 22sten Mai 1850.

### Auktionen.

Am 18. Juni c., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem kleinen Exerzierplatze vor dem Berliner Thore für Herrn Amtmann Timm (früher zu Brunn) versteigert werden:

2 braune Kutschpferde, 8 Zoll groß,
1 eleganter Kutschwagen, 2- auch 4sitzig zu fahren,
1 leichter Leiterwagen,
1 Paar Pferdegeschirre mit neusilbernen Beschlägen, und
verschiedene Hof- und Stall-Utensilien.

Reisler.

### Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Eine ländliche Besitzung, über 200 Morg. groß, ist mit lebendem und todten Inventarium und bestellter Saat bei Massow zu verkaufen und sogleich zu übergeben. Das Nähere ist bei Herrn Justiz-Rath v. Dewitz oder Marienplatz No. 780 zu erfahren.

### Verkäufe beweglicher Sachen.

Alle Sorten

**Post-, Canzlei- und Concept-Papiere, Contobücher,** sowie **Stahlfedern, Siegellack, Mundlack, Dinte, Bleifedern, Schreibmappen, Cigarrentaschen, Brieftaschen, Porte-monnaies**

empfiehlt **R. Kiessling,**
oberhalb der Schuhstraße No. 148.

**Eau de Cologne**

von **Joh. Maria Farina,**
der **ältesten** Fabrik in **Cöln,**

empfiehlt R. Kießling,
oberhalb der Schuhstraße No. 148.

**Paus- oder Durchzeichnen-Papier**

in **Median-** und **Doppel-Median-**Format

empfiehlt R. Kießling,
oberhalb der Schuhstraße No. 148.

**Französ. couleurte Zeichnen-Papiere**

empfiehlt R. Kießling,
oberhalb der Schuhstraße No. 148.

**Caoutchouc-Auflösung,**

welche das Leder wasserdicht macht und geschmeidig erhält, daher sowohl bei Stiefeln als auch Geschirren und anderen Ledersachen mit Erfolg anzuwenden ist,

empfiehlt **R. Kiessling,**
oberhalb der Schuhstraße No. 148.

**Dachziegel von Glas**

**und starkes Dachglas, sowie alle Arten weißes und grünes Fensterglas kann ich in Folge eines Commissions-Lagers billigst verkaufen.**

**H. P. Kreßmann in Stettin.**

**Goldrähme**

**nebst Verglasung werden billigst gefertigt bei H. P. Kreßmann, No. 177.**

**Ein Flügel-Pianoforte,**

wohlerhalten, von schönem Tone, steht zum Verkauf Grapengießerstraße No. 168, 2 Treppen.

### Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein anständiges junges Mädchen, welches im Schneidern und anderen weiblichen Arbeiten geübt, wünscht zu Johanni eine sich für sie passende Stelle auf dem Lande. Gef. Adressen beliebe man unter H. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

### Vermiethungen.

☞ In meinem Hause, Küterstraße No. 40, sind zwei oder drei Quartiere zu vermiethen. Näheres bei C. F. Lange, Langebrückstraße No. 82.

### Anzeigen vermischten Inhalts.



**Das gekupferte Dampfschiff Stralsund**

mit trennbaren Maschinen von 55 Pferdekraft, neuem Röhren-Kessel und neuer Kajüten-Einrichtung, wird in diesem Sommer regelmäßige

Passagierfahrten zwischen Stralsund, **Putbus,** Swinemünde und Stettin machen.

Dasselbe geht **Donnerstag** den 27. Juni, Morgens 6 Uhr, von Stralsund über Putbus und Swinemünde nach Stettin, und **Freitag** den 28. Juni, M. 6 Uhr, von Stettin über Swinemünde nach Putbus und Stralsund, die ganze Fahrt jedesmal in einem Tage.

Später jeden **Montag u. Donnerstag** von **Stralsund** und jeden **Dienstag** und **Freitag** von **Stettin.**

Der Abgang von **Putbus** nach Swinemünde und Stettin ist Montag und Donnerstag, Morgens gegen 9 Uhr, nach Stralsund Dienstags und Freitags gegen 6 Uhr Abends.

Preise: von Stettin nach Putbus und Stralsund, sowie
für die umgekehrte Fahrt . . Thlr. 3.
für hin u. zurück dieselbe Person = 4. 15 sgr.
von Swinemünde nach Putbus = 2.
für hin u. zurück dieselbe Person = 3.

Kinder unter 12 Jahren und Domestiken zahlen die Hälfte.

Näheres ist zu erfragen bei **F. W. Brunnhoff** in Stettin, Baumstr. No. 1001, und bei **Franz Böttcher** in Stralsund, woselbst, sowie am Bord des Schiffes, Billete ausgegeben werden.

Am Bord ist eine Restauration mit festen billigen Preisen.

☞ Für altes Eisen, Knochen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, so wie für alte Kleidungsstücke wird der höchste Preis gezahlt Krautmarkt No. 1026 im Laden.

## Vermischtes.

**Aus der Grafschaft Glatz,** im Juni. Vor einigen Tagen ist es einem aus Frankenstein nach Texas auswandernden Schornsteinfegermeister gelungen, die zwei Sterbekassen zu Habelschwerdt und Mittelwalde, bei welchen jedes Mitglied beim Todesfall mit 100 Thlr versichert ist, in der Art zu betrügen, daß er als tief Leidtragender erschien und durch Todtenscheine, Apotheker- und Doktor-Rechnungen ꝛc. den in Breslau erfolgten Tod seiner Gattin nachwies und daher ohne weitere Zögerung die Beträge ausgezahlt empfing; dann zurückeilte, seine Frau (welche unterdeß bei Frankenstein auf einem Dorfe den Ausgang abwartete) abholte, mit ihr nach Breslau eilte und sich dort einschiffte. (A. B. Fr.)

— Als ein bemerkenswerthes Zeugniß für die fortschreitende Landes-Cultur kann angeführt werden, daß in den Forsten der kleinen Stadt Halbern im Reg. Bezirk Münster in diesem Frühjahr 40,000 Eichen- und 80,000 Buchenpflänzlinge gesetzt und 140 Morgen mit Nadelholz besäet worden sind. (C. C.)

— Ein englisches Blatt erzählt von Hrn. v. Lamartine: „Es ist bekannt, daß der Vater und Gründer der französischen Republik, wie Lamartine sich gern nennt, der eitelste Mensch auf Erden ist. Diese Schwäche artet aber nicht selten in die kindlichste Naivetät, ja, oft sogar in gränzenlose Abgeschmacktheit aus. Neulich bewunderte Lord Normanby das wohlgetroffene Portrait des Dichter-Staatsmannes. „„Ja"" — sagte Lamartine — „„es ist mir sehr ähnlich; es ist das Portrait eines eben so großen Dichters, als Byron, welcher sogar noch mehr als Byron, nämlich — ein Staatsmann ist."" Bei der neulichen Vorstellung seines Schauspieles „Toussaint Louverture" soll er ziemlich laut ausgerufen haben: „„Mein Gott, wie schön ist dieser Vers! Welch ein herrlicher Gedanke! Was für ein edler Ausdruck! Wie erhaben!""

## Woll-Bericht.

**Landsberg,** 13. Juni. Unser diesjähriger Wollmarkt, welcher kalendermäßig erst am 16. d. M. seinen Anfang nehmen sollte, ist, obgleich eine desfallsige Bekanntmachung bestimmte, daß vor dem 13. d. M. Wollgeschäfte nicht gemacht werden sollten, heute bereits vollständig beendigt. Schon vom 9. d. M. ab begannen die Zufuhren; am 10 hatten sich schon mehrere Käufer eingefunden und am 11. war der Markt im vollen Gange. Es waren etwa 11000 Ctr. am Platze, und wurden durchschnittlich 2 thlr., in einzelnen Fällen wurden auch nur die vorjährigen Preise bewilligt und angenommen.

Feine Wollen wurden bezahlt mit 68 thlr. bis 75 thlr.; Mittel-Wollen wurden bezahlt mit 58 thlr. bis 65 thlr.; ordinäre Wollen wurden bezahlt mit 45 thlr. bis 50 thlr. Als Käufer hatten sich einige Engländer und Sachsen, vorzugsweise aber inländische Fabrikanten eingefunden. Von Hamburger Handlungshäusern wurde weniger gekauft. Die Wäsche war im Allgemeinen tadellos.

**Dresden,** 12. Juni. Heute hat der hiesige Wollmarkt begonnen. Die Zufuhren sind beträchlich und haben sich heute Vormittag von Stunde zu Stunde vermehrt. Im Allgemeinen sind mittelfeine und hochfeine Wollen am gesuchtesten und war in diesen Sorten gegen Mittag bereits in einigen Posten mit 16 Thlr. und 19 Thlr. pro Stein (½ Thlr. bis 1 Thlr. höher als v. J.) abgeschlossen; bei minder guter Wäsche ist der vorjährige Preis erlangt worden. (D. J.)

## Getreide-Berichte.

**Berlin,** 15. Juni.

Um heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50–54 Thlr.

Roggen, in loco 27—29 Thlr., pro Juni 27½ Thlr. Br., 27⅙ G., pro Juni—Juli 27½ Thlr. Br., 27⅙ G., pro Juli—August 27½ Thlr. Br., 27 5/12 bez., 27¼ G., und pro Septbr.—Oktbr. 28½ Thlr. bez. u. Br., 28¼ G.

Gerste, große, in loco 21—22 Thlr., kleine 17—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15½—17 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 28—32 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.

Leinöl, in loco 10⅚ Thlr. Br., 10¾ G., pro Juni—Juli 10⅚ Thlr. Br., 10⅔ G.

Rüböl, in loco 10⅔ Thlr. Br., 10 7/12 G., pro Juni 10⅔ Thlr. Br., 10 7/12 G., pro Juni—Juli 10 7/12 Thlr. Br., 10½ G., pro Juli—August 10 7/12 Thlr. Br., 10½ G., pro August—Septbr. 10⅔ Thlr. Br., 10 7/12 G., pro Septbr.—Oktbr. 10⅚ Thlr. Br., 10 7/12 G., und pro Oktbr.—Novbr. 10⅚ Thlr. Br., 10 7/12 G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14 5/12 Thlr. bez., mit Faß pro Juni 14¼ a ⅙ Thlr. verk., 14¼ Br., ⅙ G., pro Juni—Juli 14¼ a ⅙ Thlr. verk., 14¼ Br., 14⅙ G., pro Juli—August 14¼ Thlr. bez. u. Br., 14⅙ G., pro August—Septbr. 14½ Thlr. bez. u. Br., 14 5/12 G., und pro Septbr.—Oktbr. 14⅔ Thlr. Br., 14½ bez. u. G.

## Berliner Börse vom 15. Juni.

### Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

| | Zinsfuss. | Brief | Geld | Gem. | | Zinsfuss. | Brief | Geld. | Gem. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Preuss. frw. Anl. | 5 | 105¾ | — | | Pomm. Pfdbr. | 3½ | 95¾ | 95¼ | |
| St. Schuld-Sch. | 3½ | 85⅝ | 85⅛ | | Kur-&Nm. do. | 3½ | 95⅝ | 95¼ | |
| Seeh. Präm-Sch. | — | — | 103½ | | Schles. do. | 3½ | — | 95 | |
| K. & Nm. Schldv. | 3½ | — | — | | do. Lt. B. gar. do. | 3½ | — | — | |
| Berl. Stadt-Obl. | 5 | | 102⅞ | | Pr. Bk-Anth-Sch. | — | — | 95½ | |
| Westpr. Pfdbr. | 3½ | 89¾ | 89¼ | | | | | | |
| Grosh. Posen do. | 4 | — | 99⅜ | | Friedrichsd'or. | — | 13 7/12 | 13 1/12 | |
| do. do. | 3½ | — | 89¾ | | And. Gldm. à 5 Thlr. | — | 12⅝ | 12⅞ | |
| Ostpr. Pfandbr. | 3½ | — | — | | Disconto | — | — | — | |

### Ausländische Fonds.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Russ Hamb. Cert. | 5 | — | — | Poln. neue Pfdbr. | 4 | — | 96¼ |
| do. b. Hope 3. 4. S. | 5 | — | — | do. Part. 500 Fl. | 4 | — | 80¾ |
| do. do. 1. Anl. | 4 | — | — | do. do. 300 Fl. | — | — | 127½ |
| do. Stiegl. 2. 4. A. | 4 | — | 91 | Hamb. Feuer-Cas. | 3½ | — | — |
| do. do. 5. A. | 4 | — | 91 | do. Staats-Pr. Anl. | — | — | — |
| do. v. Rthsch. Lst. | 5 | 109⅛ | 108⅞ | Holl. 2½% Int. | 2½ | — | — |
| do. Poln. Schatz O. | 4 | — | 78⅞ | Kurh. Pr. O. 40 th. | — | 32⅜ | — |
| do. do. Cert. L. A. | 5 | 92⅝ | 92⅜ | Sard. do. 36 Fr. | — | — | — |
| dgl. L. B. 200 Fl. | — | — | 17½ | N. Bad. do. 35 Fl. | — | 18 | — |
| Pol. Pfdbr. a. a. C. | 4 | — | 96½ | | | | |

### Eisenbahn-Actien.

| Stamm-Actien. | Zinsfuss | [illegible] | Tages-Cours. |
|---|---|---|---|
| Berl. Anh. Lit. A. B. | 4 | 4 | 88¼ a 88 bz. u G. |
| do. Hamburg | 4 | — | 83¼ G. |
| do. Stettin-Stargard | 4 | — | 102 B. |
| do. Potsd.-Magdeb. | 4 | — | 60½ bz. |
| Magd.-Halberstadt | 4 | 7 | 138 G. |
| do. Leipziger | 4 | 10 | — |
| Halle-Thüringer | 4 | 2 | 62½ |
| Cöln-Minden | 3½ | — | 95¼ G. |
| do. Aachen | 4 | 5 | 39½ B. |
| Bonn-Cöln | 5 | — | — |
| Düsseld.-Elberfeld | 5 | — | 78 G. |
| Steele-Vohwinkel | 4 | — | — |
| Niederschl. Märkisch | 3½ | — | 83½ B. |
| do. Zweigbahn | 4 | — | — |
| Oberschles. Litr. A | 3½ | 6⅛ | 104⅝ G. |
| do. Litr. B. | 3½ | 6⅛ | 102½ G. |
| Cosel-Oderberg | 4 | — | 70½ G. |
| Breslau-Freiburg | 4 | — | — |
| Krakau-Oberschles. | 4 | — | 69½ G. |
| Bergisch-Märkische | 4 | — | 39⅞ B. |
| Stargard-Posen | 3½ | — | 82¼ bz u G. |
| Brieg-Neisse | 4 | — | — |
| **Quittungs-Bogen.** | | Einz. | |
| Berlin-Anhalt Lit. B. | 4 | 90 | — |
| Magdeb.-Wittenberg | 4 | 60 | — |
| Aachen-Mastricht | 4 | 30 | — |
| Thür. Verbind.-Bahn | 4 | 20 | — |
| **Ausl. Quittgs. Bogen.** | | | |
| Ludw.-Bexbach 24 Fl. | — | — | — |
| Pesther 20 Fl. | 4 | 90 | |
| Fried.-With.-Nordb. | 4 | 90 | 40⅝ a 41 bz. |

| Prioritäts-Actien | Zinsfuss | Tages-Cours. |
|---|---|---|
| Berl.-Anhalt | 4 | 94¾ bz. |
| do. Hamburg | 4½ | 100½ a ⅜ bz. u B. |
| do. Potsd.-Magd. | 4 | 97¼ B. |
| do. do. | 5 | 101½ B. |
| do. Stettiner | 5 | 104¼ G. |
| Magdeb.-Leipziger | 4 | 99 G. |
| Halle-Thüringer | 4½ | 97½ B. |
| Cöln-Minden | 4½ | 100¾ G. 101 B. |
| Rhein. v. Staat gar. | 3½ | — |
| do. 1. Priorität. | 4 | — |
| do. Stamm-Prior | 4 | 76 B. |
| Düsseld.-Elberfeld | 4 | — |
| Niederschl.-Märkisch | 4 | 94 bz. |
| do. do. | 5 | 103¾ B. |
| do. III. Serie | 5 | 102½ G. |
| do. Zweigbahn | 4 | — |
| do. do. | 5 | — |
| Oberschlesische | 4 | — |
| Cosel-Oderberg | 4 | — |
| Steele-Vohwinkel | | 96½ B. |
| Breslau-Freiburg | | — |
| **Ausl. Stamm-Actien.** | | |
| Dresden-Görlitz | | — |
| Leipzig-Dresden | | — |
| Chemnitz-Riesa | | — |
| Sächsisch-Bayerische | | — |
| Kiel-Altona | | — |
| Amsterdam-Rotterdam | | — |
| Mecklenburger | | 10¼ bz. |

### Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schulz & Comp.

| Juni. | Tag. | Morgens 6 Uhr. | Mittags 2 Uhr. | Abends 10 Uhr. |
|---|---|---|---|---|
| Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt. | 15 | 333,41‴ | 332,37‴ | 331,95‴ |
| | 16 | 333,23‴ | 334,74‴ | 337,61‴ |
| Thermometer nach Réaumur. | 15 | + 11,2° | + 18,2° | + 11,8° |
| | 16 | + 8,8° | + 13,8° | + 9,2° |